Sonnabend, 7. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9261.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 Rℳ 50 ₰. — Auswärts 5 Rℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

München, 6. Aug. Nunmehrigen Dispositionen zufolge trifft der Kronprinz von Preußen am 1. September, Abends, in Augsburg ein, nimmt daselbst im Hotel „Bayrischen Hof" bis zum 7. September Standquartier und besorgt von Augsburg aus die Inspection des ersten bayrischen Armeecorps.

Newyork, 6. August. Ein Telegramm aus den Westdistricten meldet: Regengüsse und Ueberschwemmung vernichteten etwa ein Drittheil der Getreide-Ernte im Ohiothal. Uebrigens ist der Erntestand vorzüglich. Das Wasser des Mississippi und des Arkansas steigt fortwährend.

Die deutsche Handelsbilanz.

⁑ Berlin, 5. August.

Seit Monaten ist viel von der deutschen Handelsbilanz die Rede. Die Schutzzöllner berufen sich auf die ungünstige Handelsbilanz, um Erhöhung der Einfuhrzölle zu empfehlen. Die Gegner der Münzpolitik weisen auf diese Handelsbilanz hin, um darzuthun, daß sich bei derselben die Goldwährung durchaus nicht aufrecht erhalten lasse. Die Veranlassung zu diesen Erörterungen der Handelsbilanz haben Berechnungen des neu begründeten Reichsamts für Statistik gegeben. Zum ersten Mal ist nämlich durch dasselbe nicht blos die Centnerzahl, sondern auch der Geldwerth der Waareneinfuhr und Ausfuhr in Deutschland berechnet worden. Da ergab sich nun, daß 1872 die Einfuhr einen Werth von 1087 Millionen Thlrn., die Ausfuhr dagegen nur einen Werth von 773 Millionen hatte, die Einfuhr also um 314 Millionen Thlr. mehr werth war. Für das Jahr 1873 betrug die Einfuhr gar 1252 Millionen, die Ausfuhr 767 Millionen; es überstieg also die Einfuhr den Werth der Ausfuhr um 485 Millionen Thlr. Die Schutzzöllner wollen daraus die „Ueberschwemmung" des Landes mit ausländischen Waaren, die Münzgegner die zur Begleichung des Mehrwerthes der Ausfuhr nothwendige Fortdauer der Goldausfuhr, alle Schwarzseher und Reactionären aber die fortgesetzte Verarmung Deutschlands als Folge der neueren wirthschaftlichen Entwicklung Deutschlands und der neueren wirthschaftlichen Reichsgesetzgebung insbesondere darthun. Man hat dem gegenüber zunächst auf die Unzuverlässigkeit derartiger statistischer Ermittlungen hingewiesen. Die Einfuhr wird schon der Zollerhebungen wegen weit schärfer controlirt als die Ausfuhr. Die durch die Post vermittelte Ausfuhr gelangt gar nicht zur Anschreibuug. Die Werthberechnungen sind ebenso unzuverlässig wie die Gewichtsberechnungen; erstere gründen sich auf die Erhebungen in einzelnen Handelsplätzen, besonders in Bremen und Hamburg, an welchen Orten der Handelsstand verpflichtet ist, den Werth der bezogenen oder versendeten Waaren zu declariren. Dazu kommt, daß an der Grenze der Werth der Einfuhr sich naturgemäß höher stellt, als der Werth der Ausfuhr, weil im Gewinne des Letzteren bereits der Geschäftsgewinn des Handels und die Transportkosten stecken.

Indessen reichen doch alle diese die Bilanz zu Gunsten der Einfuhr beeinflussenden Umstände nicht hin, um den großen Unterschied im Verhältniß von Einfuhr und Ausfuhr zu erklären. Nun hat aber die Erörterung dieser auffallenden Thatsache die Aufmerksamkeit in Deutschland mehr als bisher der Statistik über Handelsbilanzen auch in andern Ländern zugewandt. In Folge dessen konnte festgestellt werden, daß mit Ausnahme des eben erst durch den Krieg zerrütteten Frankreich die sämmtlichen europäischen Großstaaten in den Jahren 1872 und 1873 ein Ueberwiegen der Einfuhr zeigen. Der Unterschied Deutschlands gegen die anderen Staaten ist kein qualitativer, sondern liegt nur in der größeren Stärke der Erscheinung. Die beiden Jahre genügen freilich nicht, um für jedes der betreffenden Länder kennen zu lernen, welches Verhältniß von Einfuhr zur Ausfuhr durchschnittlich stattfindet in einer längeren Reihe von Jahren. Ein Zurückgehen auf die Statistik der letzten 20 Jahre zeigte nun für England, daß dieses ein Land mit stets ungünstiger Waarenbilanz ist; der Werth der Einfuhr hat von 1854—1873 durchschnittlich 23 % mehr als der Werth der Ausfuhr betragen. Frankreich dagegen hatte in den ersten 7 Jahren 25 % Mehr-Ausfuhr, in den zweiten 10 Jahren 5,6 % Mehr-Ausfuhr, in den letzten nur noch 0,3 oder Gleichgewicht. Zieht man aber außer der Waarenbilanz bei Frankreich noch die Bilanz in der Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen in Betracht, so ergiebt sich, daß Frankreich in ca. 30 Jahren sich aus einem Lande, welches 1847—53 noch 6 Proc. mehr ausführte als einführte, schon 1854—1863 zu einem Lande mit ungefährem Gleichgewicht und endlich zu einem Lande mit schon entschiedener Mehreinfuhr von 5,3 Proc. in den letzten 10 Jahren 1864—1873 sich emporgearbeitet hat. Würde eben so die betreffende Statistik in Deutschland hinter das Jahr 1872 zurückreichen, so würden wir auch hier schon in den früheren Jahren einen Mehrwerth der Einfuhr feststellen können.

Die ungünstigen Schlüsse aus der eben jetzt zum ersten Male festgestellten Mehreinfuhr in der Waarenbilanz rühren eben nur daher, daß man neben dieser die allgemeine Zahlungsbilanz außer Acht ließ. England beispielsweise hat große Forderungen aus Darlehen im Ausland und die Zinsen, welche ihm daraus zufließen, sind viel bedeutender als seine Schulden. Die Zinsen, welche England nicht gleich wieder im Ausland als Capital anlegt, läßt sich England aber nicht in Geldsorten kommen, um es dann in derselben Form wieder zu versenden, sondern es bezieht diese Zinsen in natura, d. h. in den allermannigfaltigsten Einfuhrartikeln. Das umgekehrte Bild wie England zeigt Rußland, ein Land, das notorisch zu den dem Auslande von Seiten der Privaten wie des Staats verschuldeten gehört. Rußland weist nur in einzelnen Jahren eine Mehreinfuhr nach, in welchem der Neuempfang von Capitalien die Zinszahlungen an das Ausland überwog.

Dergestalt ergiebt sich im Ganzen, daß die Mehreinfuhr Deutschlands statt ein Zeichen für abnehmenden Wohlstand, gerade ein Zeichen für wachsenden Wohlstand ist. Wie könnte es auch anders sein gerade in den Jahren, in welchen Deutschland von Frankreich die Milliarden empfing? Freilich weist eben dieser Umstand auch darauf hin, daß die beiden Jahre 1872 und 1873 Ausnahmejahre und eine Mehreinfuhr in solchem Verhältniß nicht fortdauern wird. Dies steht auch schon darum nicht zu erwarten, weil im Jahr 1873 mehrere die Einfuhr steigernde Umstände zusammentrafen, ein übermäßiger Aufschwung der Speculation, eine wenig günstige Ernte, ein umfassendes Retablissement für Heer und Eisenbahnen, große Eisenbahnbauten, eine die Einfuhr von Spirituosen und Colonialwaaren, erheblich vermehrende Steigerung der Arbeitslöhne. Das Jahr 1874 wird schwerlich ein Ueberwiegen der Einfuhr in gleichem Verhältniß darthun. Bei der Langsamkeit unserer amtlichen Statistik kennen wir bis jetzt nur die Centnerzahl von Einfuhr und Ausfuhr, nicht aber den Werth der Centner. Aus der Centnerzahl ergiebt sich aber beispielsweise gerade bei der Eisenindustrie, welche aus der Bilanz von 1873 besondern Anlaß zur Erhebung von Beschwerden entnahm, eine Zunahme der Ausfuhr und Abnahme der Einfuhr. Dagegen zeigt die Einfuhrstatistik bei den Hauptsteuerämtern für die beiden ersten Quartale 1875 wieder eine etwas vermehrte Einfuhr von Eisen, eine beträchtlich gesteigerte Einfuhr bei Wein (gute Ernte) und Kaffee (Preisconjunctur), große Abnahme dagegen in der Einfuhr von Getreide.

Deutschland.

△ Berlin, 5. August. Die erste Sitzung der Conferenz zur Feststellung einer deutschen Wehrordnung, welche gestern im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Generals von Voigts-Rhetz begonnen hat, trug einen rein formalen Charakter. Die Bedenken, welche die einzelnen Bundesregierungen gegen den Entwurf erhoben hatten, lagen schriftlich vor und wurden unter den Mitgliedern vertheilt, damit diese sich darüber informiren und bis zur nächsten Sitzung äußern können, letztere wurde auf künftigen Montag festgesetzt. An den Conferenzen nehmen Theil für das Reichskanzleramt: der Geheime Regierungsrath Starke und der Landrath Frhr. v. Zedlitz für Preußen, vom Kriegsministerium der General v. Voigts-Rhetz und der Oberst v. Caprici, sowie der Major Fischer von der Admiralität und der Geh. Ob.-Reg.-Rath Illing vom Ministerium des Innern; für Bayern der Oberst-Lieutenant v. Xylander und der Ministerialrath Zenetti; für Württemberg der Oberst Fabre du Four und der Reg.-Rath Hörnig; für Sachsen der Geh. Kriegsrath Maaß, als Protokollführer fungirt der Hauptmann v. Goßler. — Der Bundesrathsausschuß für Zoll- und Steuerwesen hielt gestern und heute Sitzungen, wobei es sich um die Einverleibung Bremischer Gebietstheile und von Vege-

---

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Novelle von W. S.

(9. Fortsetzung.)

Der Inspector erkannte deutlich die Echtheit der gemachten Mittheilung. In dieser Weise konnte sich nur eine verbürgte Thatsache einführen.

„Gott stehe den Unglücklichen bei!" sagte er fast wider Willen.

Wiering sah ihn spöttisch an. „Erschrecken Sie nicht gleich, Herr Philantrop", lächelte er, „wir befinden uns ja im neunzehnten Jahrhundert, so daß eine Massenaustreibung der Arbeiter nicht wohl mehr in Scene zu setzen wäre. Die geknechteten Menschenbrüder sollen keineswegs unter freiem Himmel campiren, das verspreche ich Ihnen feierlichst."

Die ganze Gesellschaft lachte, nur der Inspector blieb vollkommen ernst.

„Ich werde Sie an das verpfändete Wort erinnern, Herr Wiering", versetzte er.

„O — natürlich", nickte der Andere, „natürlich. Und die Sache wird sich, wenn keine Aufhetzereien stattfinden, auch sehr gut machen, da ich ja eben die ganze Existenz dieser Leute in Händen halte. Was wollen sie beginnen ohne mich? — Einfach verhungern, hier in dem abgelegenen Grenzdorf zwischen Wald und Strand. Eine Wahl bleibt den Kerlen nicht."

Max v. Riegen schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Aufhetzer?" wiederholte er drohend. „Aufhetzer?" — O dafür gäbe es Mittel, denke ich. Meine Tagelöhner und Brenner haben erst vor acht Tagen eine Lohnerhöhung durchgesetzt! — Wiering, wenn Du ein Exempel statuiren könntest, so daß der Canaille Hören und Sehen verginge, ich würde Dir mit baaren zwanzigtausend Thalern unter die Arme greifen. Allein kannst Du ja die Sache doch nicht machen, denke ich."

Der Gutsherr wiegte den Kopf. „Ich danke Dir bestens, v. Riegen, aber — ich meine doch, daß es gehen wird."

„Alle Wetter! — dann kann man Dir gratuliren! Deine Frau war also ein Goldfisch ersten Ranges?"

Wiering lächelte. „Ich bin zufrieden", versetzte er.

Einer der Ingenieure beugte sich gegen den Hausherrn vor. „Ich wäre sehr neugierig, den näheren Zusammenhang der Dinge kennen zu lernen", warf er ein. „Wie ist es möglich, daß ein ganzes Dorf Privateigenthum wird?"

Wiering reichte ihm mit höflicher Verbeugung die Urkunde. „Die Sache verhält sich folgendermaßen", fuhr er gegen die Uebrigen gewendet fort. „Mein verstorbener Vater erbte vor etwa fünfundvierzig bis fünfzig Jahren diese Landstrecke, und zwar von den Ruinen der alten Burg oben im Gebirge bis hinab zum Strande, mit Einschluß des alten Hauses, das vor grauer Zeit zu den Gebäuden der Ritterburg gehört haben mag. Er war der letzte Seitenverwandte des ehemaligen Adelsgeschlechtes, das ihm nur den wüsten Landstrich hinterlassen konnte, aber kein baares Geld.

Mein Vater besaß eine eiserne, unbeugsame Energie. Er wollte reich werden um jeden Preis, und er wußte seine Sachen anzufangen. Die Regierung bewilligte ihm das Recht, entlassenen Züchtlingen auf dem ererbten Grund und Boden ein Asyl zu bieten, und solchergestalt ein Dorf zu gründen; dadurch erwarb er sich die ersten Colonisten, welche nur zu froh waren, unentgeltlich irgendwo Aufnahme zu finden. Sie, deren Existenz eine verlorene war, brachten Alles, was sie besaßen, mit hierher, und es bildeten sich zunächst Blockhäuser, die dann nach und nach eine bessere Gestalt annahmen. Man legte Gärten an, Jeder bauete für den eigenen Bedarf, und die Schmiede, welche der Vater errichtete, gab den Männern Arbeit. Er war der unumschränkte Monarch seiner kleinen Schöpfung, und wurde nicht müde, immer zu verbessern, immer auszubauen und zu erweitern, namentlich mit Bezug auf die Werkstätte, welche seine beispiellose Energie im Laufe eines halben Jahrhunderts von einem offenen Schuppen bis zu dem emporbrachte, was sie heute ist, eine Fabrik ersten Ranges.

Aber ein milder, freundlicher Regent war der Alte nicht, sondern ein Mann von Stahl, herrschsüchtig und despotisch bis zum Aeußersten. Jeder seiner Unterthanen verfiel moralisch der Leibeigenschaft, da er in Rodach nie Rechte erwerben konnte, sondern immer nur geduldet wurde, so lange es eben dem Grundherrn gefiel, oder mit anderen Worten, so lange dieser in ihm ein blindes, willenloses Werkzeug besaß.

Nachdem aber der Vater, wie Sie alle wissen, gänzlich erlahmte, so daß er das Bett nicht mehr verlassen konnte, mögen wohl die Zügel des strengen Regimentes etwas lockerer geworden sein. Bezahlte Diener hielten es mit beiden Parteien und täuschten den hilflosen Kranken; die Priester, welche er nie in sein Haus kommen ließ, agitirten gegen ihn, und endlich drang auch der Geist der Zeit bis in diese Einöde, kurz, es finden sich jetzt völlig veränderte Verhältnisse. Schänkwirthschaften sind entstanden, Handwerker haben sich etablirt, und sogar ganz fremde Leute wohnen zu Miethe im Dorfe, obwohl doch der ursprüngliche, von der Regierung bestätigte Tractat noch immer in voller Giltigkeit steht, so daß ich in jedem Augenblick die sämmtlichen Insassen der Häuser zum Tempel hinausjagen und das Ganze als mein alleiniges Eigenthum reclamiren kann — wenn ich eben will."

Der Inspector hatte diese lange Auseinandersetzung mit angehört, ohne sie ein einziges Mal zu unterbrechen. Jetzt wandte er sich an den Gutsherrn, und durch den Ton seiner Stimme klang eine tiefe innere Erregung.

„Aber, Herr Wiering", sagte er, „Sie wollen etwas so Schreckliches natürlich nicht thun?"

Die Augen des Fabrikanten blitzten und seine Finger trommelten leicht auf den Tisch.

„Doch, Herr Inspector", versetzte er, „ich will es ganz entschieden, und ich glaube sogar, daß jeder Einzelne an meiner Stelle das Gleiche wollen würde. Es ist etwas Anderes um den Bodenwerth jetzt oder vor fünfzig Jahren, wo man keine Eisenbahnen besaß und wo daher ein vergessener Winkel, wie dieser hier, im Grunde fast gar keine Bedeutung hatte. Was sagen die Herren dazu?"

Eugen Warnstedt nickte. „Außer Frage, Wiering", versetzte er, „ganz außer Frage. Wer wird denn anderen Leuten zu Liebe Hunderttausende wegwerfen? Dummes Zeug Das!"

„Socialistische Hirngespinnste!" rief Max v. Riegen. „Laß Dich nicht beirren, Wiering, Du bist in Deinem guten Rechte, und wer einen Einwand erhebt, den jagst Du zum Teufel. Reinen Tisch gemacht, sage ich, daß der Plebs erfährt, was ihm bevorsteht."

Der Ingenieur legte das Document auf den Tisch zurück.

„Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß irgend Jemand freiwillig auf so ungeheure Vortheile verzichten würde", sagte er. „Das Dorf repräsentirt mit allen Gebäuden und Gütern doch den Werth von mehr als hunderttausend Thalern."

Wallfried sah ihn blitzenden Auges an.

„Und für solche Summe möchten Sie eine ganze Bevölkerung in's Elend stoßen?" fragte er mit leidenschaftlicher Erregung. „Für Geld könnten Sie Hunderte von Menschenherzen in unheilbares Leid stürzen, Familienbande zerreißen und Hoffnungen zerstören auf immer? O es ist unmöglich, es wäre eine That, über die —"

Ernst Wiering unterbrach ihn laut lachend: „Um des Himmels willen, bester Inspector", rief er, „malen Sie nicht so schwarz! Ich bin ja kein Nero, der die Bauern mit Geißelhieben aus ihrem Besitzthum heraustreiben und es für sich allein beanspruchen will. Die Leute sollen aus den Verhältnissen ländlicher Arbeiter in die der großstädtischen übergehen, das ist Alles. Ich baue Wohnungen, die, in unmittelbarer Nähe der Fabrik belegen, für einen angemessenen Preis vermiethet werden sollen, und knüpfe die Bedingung der Annahme eines solchen Contractes an einen Platz in meinen Werkstätten, — ist das etwas so Schlimmes?"

„Eine reine Wohlthat ist es!" rief Max v. Riegen. „In keiner Stadt kümmert sich der Fabrikherr um die Logis seiner Leute; da liegen sie auf Stroh und in Kellern, kein Hahn kräht darnach. Du bist viel zu menschenfreundlich, Wiering. Gieb Acht, dafür rücken Dir Deine Kerle eines Tages mit Knitteln und Aexten vor die Thüre, — bei mir haben sie's erst vor acht Tagen gethan."

„Weil Du so sehr weichherzig und milde regierst, v. Riegen?" fragte Warnstedt.

Die Uebrigen lachten wieder.

„Na, lassen wir Das!" rief der Gutsherr. „Jeder in seiner Weise. Herr Inspector, Sie haben mir nicht geantwortet, ob wirklich meine Pläne in Ihren Augen als grausam erscheinen?"

Paul Wallfried sah ihm ernst und voll in's Gesicht.

„Als grausam und unmenschlich, als — vermessen sogar, Herr Wiering!" versetzte er. „Da Sie mich fragen, so zögere ich nicht, meine Meinung unverhüllt auszusprechen, und das umsomehr, als Sie durch einige kleine Aenderungen sich den Besitz der Ländereien vollständig sichern können, ohne gleichberechtigte und hilflose Menschen in Verzweiflung zu stürzen."

Max v. Riegen lachte höhnisch. „Da haben wir's, „gleichberechtigt!" — hörst Du wohl, Wiering? Du besitzest in Deinem Inspector wahrhaftig ein Universalgenie. Das Männchen könnte ja gleich die Kanzel besteigen und fix und fertig den Priester spielen."

Er fuchtelte mit der Reitgerte und sah herausfordernd zu dem Inspector hinüber. Dieser nahm ebensowenig jetzt als vorher von ihm die mindeste Notiz.

Wiering blinzelte unbemerkt dem Gutsbesitzer zu.

„Nun, Inspector", rief er, „wie meinen Sie Das? Was war Ihr Vorschlag? — Ich lege großes Gewicht auf Ihre Sachkenntniß und die Erfahrung, welche Sie — mir voraus — in diesem Punkt besitzen."

Wallfried ließ das Compliment seines Brodherrn eben so unbeachtet, wie vorhin den Ausfall des Anderen.

„Mir däucht, es gehört zu der Erledigung dieser Frage nur ein wenig menschliches Gefühl", versetzte er, „dann ergiebt sich das Uebrige von selbst. Lassen Sie die jetzigen Eigenthümer der Bauernhäuser einfach aussterben, ohne das Recht, welches sie besaßen, den Nachkommen derselben wieder zu gewähren, dann vollzieht sich das Ganze zu langsam, um noch die Gemüther gleich einem vernichtenden Wetterschlage in Erbitterung und Hoffnungslosigkeit zu versetzen. Nebenbei kann es doch nicht außer Acht gelassen werden, daß auch die Erbauung der Häuser ein tüchtiges Stück Geld gekostet hat, und daß dasselbe ganz allein den Bewohnern gehörte. Sollten auch diese Summen den Aermsten einfach verloren gehen?"

Der Gutsherr hob mit zwei Fingern das Document vom Tisch empor.

„Hier steht es schwarz auf weiß, daß mir Alles gehört, was erbauet und gepflanzt wurde, daß keiner der Bewohner irgend ein Recht erwirbt, oder irgend eine Entschädigung beanspruchen darf."

Paul Wallfried schüttelte den Kopf. „Und wenn dem so ist, Herr Wiering, können Sie aus dem factischen Recht vor der Stimme des eigenen Gewissens auch ein moralisches machen? Können Sie das, was vor einem halben Jahrhundert für Ihren Herrn Vater, den rohen gewaltthätigen Verbrechern gegenüber, eine nothwendige Defensivmaßregel war, jetzt ohne Weiteres auf rechtschaffene untadelige Arbeiter, zum Schaden derselben, beziehen wollen? Aendern nicht Zeit und Verhältnisse im Leben durchaus Alles?"

Der Gutsherr nickte. „Eben darum, mein Lieber", lächelte er. „Ich thue, was die Anforderungen der Gegenwart gebieten."

„Nein", rief hastig der Inspector, nein, und tausendmal nein. Das ist ein furchtbarer Trugschluß! Die Gegenwart macht freilich solche Institutionen, wie die vorliegende, durchaus unmöglich, aber sie kann nun und nimmermehr gestatten, daß einer ganz ahnungslosen Bevölkerung so plötzlich der Boden unter den Füßen entzogen wird. Bedenken Sie nur, daß von den ersten Colonisten schwerlich noch ein Einziger lebt, daß dagegen in manchen Familien schon die zweite Generation das Privilegium der

sack in den Zollverein handelte. Es ist dies eine ziemlich complicirte Angelegenheit, mit welcher sich der Bundesrath schon vor einigen Monaten befaßt hat. Zu den Ausschußberathungen sind auch auswärtige Mitglieder des Bundesrathes hierher gekommen, während die laufenden Sachen sonst von den in Berlin wohnenden Bundescommissaren erledigt zu werden pflegen. — Vor Kurzem verstarb in einem Bade der Divisionsauditeur Justizrath Wesendorff. Derselbe war Mitglied jener Commission, welche mit dem Entwurf der Militärstrafprozeßordnung befaßt war. Dieser Todesfall hat vielfach die Frage nach dem Schicksal des gedachten Entwurfes wachgerufen, welcher an das Kriegsministerium abgeliefert wurde und seitdem gänzlich in Vergessenheit gerathen zu sein scheint.

— In Folge der Ausführung des Berner Vertrages über die Gründung des allgemeinen Postvereins bringen seit dem 1. August d. J. auf Anordnung der kaiserlich russischen Postverwaltung die russischen Postanstalten im Kartenwechsel mit Postanstalten anderer Länder die Zeitrechnung neuen Styls in Anwendung. Die französische Nationalversammlung hat den zum 1. Januar 1876 beabsichtigten Beitritt Frankreich's zum allgemeinen Postverein genehmigt. Danach wird der Verein vom genannten Zeitpunkte ab sämmtliche Staaten Europa's, das asiatische Rußland, die asiatische Türkei, Aegypten mit Nubien und dem Sudan, Algerien, Tunis, Marokko, sowie die Vereinigten Staaten von Amerika umfassen. Wegen des Beitritts von Canada und von Ostindien schweben Verhandlungen.

— Im Cultusministerium ist man gegenwärtig, wie verlautet, mit der Prüfung des Materials betreffend die Frage der Aufhebung des confessionellen Charakters der Kirchhöfe beschäftigt. Es hat den Anschein, bemerkt das „Frkf. Journ." dazu, als ob man den confessionellen Charakter der Kirchhöfe nicht beseitigen wolle.

Frankfurt a. M., 3. August. Heute wurde durch Urtheil des Rügegerichts der social-demokratische Arbeiter-Verein Eisenacher Richtung definitiv geschlossen und der ehemalige Vorsitzende desselben, Kalb, in eine Geldbuße von 15 Mk. genommen. Damit sind nun sämmtliche hiesige social-demokratische Vereine geschlossen.

Hannover, 4. August. Landes-Director v. Bennigsen wird demnächst an der Reise des General-Steuer-Directors Schuhmann zur Vertheilung der Grundsteuer auf die drei neuen Provinzen theilnehmen, die in Wiesbaden beginnen und an der Königsau endigen soll. Es handelt sich namentlich um einen Rest von 600,000 Mk., den Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau gern ganz Hannover aufbürden möchten, ohne dessen Reichthum an sogenanntem Unland, ertraglosen Haiden, Mooren, Seen u. dgl. in billige Rücksicht zu ziehen.

Würzburg, 4. August. Der Würzburger Bischof Reißmann hat nunmehr dem suspendirten Domcapitular Hohn die Redaction des Diöcesanblattes, mit der ein Redactionsgehalt verbunden ist, entzogen.

Schweiz.

— Die Nachrichten über die Ursachen des Arbeiterconflicts bei dem Gotthardtunnel lauten zwar noch etwas unklar, doch klagt man den Ingenieur ihres Baues, Hrn. Favre an, daß ihm die Klagen und Beschwerden der Arbeiter schon längst bekannt waren und er angeblich nicht das Geringste gethan hat, sie zu befriedigen oder sie wenigstens zur Kenntniß der Direction zu bringen. Zu der Forderung auf Lohnerhöhung und Ventilation gesellte sich noch auch die Forderung, das verhaßte „Trucksystem" zu beseitigen, das Favre eingeführt hatte und das die Arbeiter dazu verurtheilte, ihre Lebensmittel aus seinen Depots zu beziehen. Favre läßt dies als aus der Luft gegriffen in Abrede stellen. Auch Verkürzung der Arbeitszeit forderte man, und diese Forderung dürfte bei der mühevollen, die Gesundheit im höchsten Grade gefährdenden Arbeit um so mehr berechtigt erscheinen, als sie den Fortschritt der Arbeit selbst nicht hemmte. Die Wärme und der Dampf sollen sich im Tunnel in der letzten Zeit auch in unerträglicher Weise gesteigert haben. Die Löhne waren schlecht, und wenn man heute auf die Ersparnisse weist, welche die Italiener nach Haus senden, so verschweigt man, daß sie erbärmlicher leben als der deutsche Lohnarbeiter und sich mit Polenta begnügen, wo dieser eine bessere Nahrung verlangt. Das „Vaterland" bezeichnet nach den Erhebungen Berner Ingenieure die Löhne als „quantitativ und qualitativ" so schlecht, daß sich das Handelsdepartement damit beschäftigen würde.

Oesterreich-Ungarn.

— Nach den neuerdings von der Donau kommenden Nachrichten muß man, je weiter die Ernte fortschreitet, desto mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß die Erwartungen, denen man sich bezüglich der Ernte in Oesterreich-Ungarn allerorten hingab, zu hoch gespannt waren. So viel läßt sich bereits absehen, daß der Ernte-Ertrag in den wichtigsten Körnergattungen quantitativ wie qualitativ hinter dem vorjährigen erheblich zurückbleiben werde. Der Haferschnitt hat bereits allgemein begonnen und fällt ebenso unbefriedigend aus, als der Weizen-, Roggen- und Gerstenschnitt. Einige Hoffnung wird noch auf die Mais- und Kartoffelernte, die vielversprechend ist, gesetzt; zu besonderen Erwartungen jedoch berechtigt der gegenwärtige Stand des Weinstockes, der eine überaus reichliche Lese in Aussicht stellt, so daß durch die genannten drei Culturgewächse der Ausfall in der Cerealienernte zum großen Theile compensirt werden könnte, wenn nicht schließlich auch hier ungünstige Factoren eintreten, und deshalb lebt man, nachdem die Exporthoffnungen vielseitig gänzlich aufgegeben wurden, jetzt wieder in der Erwartung einer regeren Verkehrsbewegung im Inlande selbst, welche Erwartung auch in so weit als berechtigt erscheint, als das Getreidegeschäft bei dem Umstande, daß kein Land einen starken Ueberschuß abzugeben haben wird, dagegen in den meisten Ländern ein mehr oder minder erheblicher Ausfall zu decken ist, eine größere Regsamkeit nach allen Richtungen hin entwickeln dürfte.

Laibach, 3. August. Slovenec meldet: 56 Slovenen unter Führung des Schriftsetzers Hubmayer sind zur Unterstützung des Aufstandes nach der Herzegowina aus Laibach abgegangen

Frankreich.

Paris, 3. August. Die Pariser Municipalität hat eine allgemeine Statistik des Jahres 1874 veröffentlicht, die viel Interessantes enthält. So sind z. B. im genannten Jahre in Paris 53,786 Geburten einregistrirt worden, 40,759 Todesfälle und 18,827 Heirathen. Die Zahl der Geburten ist um 2119 geringer als in dem Jahre 1873. Unter den Geburten sind 39,442 eheliche und 14,344 uneheliche Kinder; von den letzteren sind nur 3226 nachträglich anerkannt worden. Auch die Zahl der im Jahre 1874 geschlossenen Ehen ist geringer als die im Vorjahre, nämlich 18,827 gegen 19,520, und in noch stärkerem Rückstande gegen 1872, wo sie 21,373 betrug. Diese Zahlen reden für sich selbst und zeigen eine absteigende Richtung des Familienlebens. Die Zahl der Todesfälle ergiebt einen Durchschnitt von 112 pro Tag und 22,01 pro Mille von der gesammten Bevölkerung. Unter den Todesursachen steht die Lungenschwindsucht oben an mit mehr als 7000, sodann die Lungenentzündungen mit 3000 Fällen. Die Zahl der Selbstmorde nimmt mit jedem Jahre in schreckenerregender Weise zu. Seltsamer Weise sind für 1874 nur die Selbstmorde im innern Paris aufgeführt mit 659; in den Vorstädten ist sie aber bekanntlich viel größer in Folge des Elendes sowohl wie der Liederlichkeit, in welcher dort ein großer Theil der Bevölkerung lebt.

— 4. Aug. Der Transport des spanischen Kriegsgeräths von Cette nach Puigcerda oder Seo de Urgel dauert fort. Am 2. August wurden 300 Bomben, 30,000 Patronen und anderes Material gelandet und mit der Eisenbahn nach Spanien weiter befördert. Der Transport war von sieben spanischen Offizieren begleitet. — Die bonapartistischen Organe fordern die Parteigenossen auf, am 15. August, dem Tage des Napoleonfestes, den kaiserlichen Prinzen in Arenenberg nicht zu stören. Wie verlautet, wird der Prinz demnächst eine Art Manifest erlassen. General Ducrot hat das republikanische „Journal de Nièvre" wegen seiner heutigen Angriffe gegen die Bonapartisten suspendirt.

Italien.

Rom, 2. August. Die rheumatischen Schmerzen des Papstes im linken Fuße haben aufgehört, so daß er selber die Einrichtung eines Zimmerbades nicht mehr wünscht. Mittels einer besonderen Vorrichtung sollte Mineralwasser von Civitavecchia mit der eigenen Thermalwärme nach dem Vatican geschafft werden, daß Se. Heiligkeit nach Umständen sich seiner bediene. — Garibaldi's Studienergebnisse über die Correction des Tiberlaufes werden vom Minister der öffentlichen Arbeiten dem Oberbaurath zu weiterer Beachtung übergeben werden. Man hofft im nächsten Jahre mit der Ausführung der technischen Arbeiten zu beginnen, deren Dauer man auf zehn Jahre veranschlagt. Schon deshalb, meinen die Clericalen, wird nichts daraus.

England.

London, 3. August. Bei der Specialberathung des provisorischen Schifffahrtsgesetzes im Unterhause verlangte gestern Reed einen Zusatz, welcher darauf Rücksicht nehme, daß übermäßige Beladung von Handelsschiffen nicht anders wirksam zu hindern sei, als durch Vorschrift einer Wasser- oder Ladelinie außen am Schiffe, welche anzeigt, wie weit das Schiff mit Sicherheit im Wasser gehen kann. Geed weiß, welche Schwierigkeiten der Feststellung einer amtlichen Ladelinie im Wege stehen. Er ist daher bereit, als Compromiß die Vorschrift einer Ladelinie anzunehmen, welche der Schiffseigenthümer anzuzeichnen hätte. Der Schatzkanzler erwiederte, wenn die Eigenthümer die Ladelinie anzeichnen, der Regierung darüber berichten und letztere die Linie nicht beanstande, übernähme sie die Verantwortlichkeit. Abgesehen hiervon, dürfte die Ladelinie des Eigenthümers unter anscheinender Gutheißung der Regierung nur zu oft die Seeleute irre leiten. Da der zulässige Tiefgang nach Verschiedenheit nicht allein der Bauart und Ladung, sondern auch der Beladungsweise, der Jahreszeit und des Gewässers wechselt, so sei die Anbringung einer Ladelinie nicht ausführbar. Ein anderes Hinderniß sei dieses, daß sich selbst bis Neujahr nicht an allen englischen Schiffen die Ladelinie anzeichnen lasse. Uebrigens würde die für Schiffseigenthümer unbequeme Bestimmung eine massenweise Ueberweisung englischer Schiffe an fremde Flaggen nach sich ziehen. Der Schiffsbauer Samuda und der Schiffseigenthümer M'Iver unterstützten die Einwendungen der Regierung und halfen, Reed zur Zurückziehung seines Antrags zu bestimmen. Eine längere Debatte entspann sich über verschiedene Vorschläge, die Wahl der neuen Controlbeamten zu beschränken. Wilson bezeichnete die Wahl der Beamten als den Kern der ganzen Vorlage. Der Schatzkanzler und der Handelsamts-Präsident erklärten, daß die Regierung die Verantwortlichkeit für die Ausführung des Gesetzes vollständig übernehme. Die zu ernennenden Beamten würden während ihrer Amtszeit Regierungsbeamte sein, die allein dem Handelsamt verantwortlich seien. Eustace Smith beantragte Anwendung der Vorlage auch auf fremde Schiffe, die aus englischen Häfen absegeln. Der Handelsamts-Präsident wies dies als unausführbar zurück. Dagegen nahm er ein von Jenkins vorgeschlagenes Amendement an, wonach schlechterdings der Antrag auf amtliche Besichtigung ausfahrender Schiffe von einem vollen Viertel der Mannschaft ausgehen muß, möge dieselbe sich so hoch belaufen wie sie wolle. Norwood beantragte, daß jedes Schiff eine Fußscala außen klar sichtbar abgezeichnet tragen müsse. Reed und Goschen bezeichneten den Vorschlag als durchaus annehmbar und empfehlenswerth und als einen Ausweg aus dem Dilemma betreffend die Ladelinie. Sir C. Adderley indessen erklärte sich zur Annahme des Antrages nicht befähigt. Doch gab endlich Disraeli so weit nach, daß er einen neuen Paragraphen vorzulegen versprach, welcher Schiffseigenthümern freistellt (wieder das permissive System!), auf eigene Hand eine Ladelinie anzuzeichnen, ohne indessen damit ihre Verantwortlichkeit zu mindern. Hiermit zufrieden, zog Norwood sein Amendement zurück. Reed stellte darauf seine beiden, als unerläßliche Bedingungen angekündigte Anträge, daß Deckladungen in den Wintermonaten und daß lose Getreideladungen untersagt sein sollen. Der erste Antrag wurde von der Regierung bekämpft und bei der Abstimmung mit 193 gegen 130

Väter rechtmäßig ererbte! — was wird aus dem ganzen Lebensglück dieser Armen?"

Wiering sah im Kreise umher.

„Sind das Gründe, welche mich bestimmen müßten, mehr als Einmalhunderttausend Thaler zu verschenken?" fragte er gelassen.

„Lächerlich!" tönte es von allen Lippen. „Das ist reiner Unsinn!"

Paul Wallfried erhob sich. „Ich bitte Sie, Herr Wiering, nicht glauben zu wollen, daß ich auf einen Erfolg meiner Worte jemals gehofft hätte", sagte er mit bebender Stimme, „die Frage war längst entschieden, bevor sie hier zur Sprache kam, das weiß ich sehr wohl, aber — auch nicht mit einer noch so unbedeutenden Beistimmung möchte ich mich an dem schwerwiegenden Irrthum Ihrer Absichten betheiligen. Ich habe die Ehre, mich den Herren zu empfehlen."

Er grüßte und wollte das Zimmer verlassen, aber Ernst Wiering rief ihn zurück.

„Herr Inspector, noch Eins! Sie haben nicht gehört, was Ihnen persönlich aus den bevorstehenden Veränderungen erwachsen soll. Die neugegründete Colonie braucht selbstverständlich ein Oberhaupt, und für diese Stellung, die ich nach Umständen bis zum Werth von zwei- oder dreitausend Thalern honoriren will, sind natürlich Sie ausersehen. Wie behagt Ihnen dieser Vorschlag, mein junger Heißsporn?"

Der Inspector sah ihn fragend an. „Und der Preis für diesen über Gebühr dotirten Ministerposten, Herr Wiering?"

Der Gutsbesitzer lächelte bedeutsam. „Ein wenig Klugheit, Herr Inspector, ein Wort zur rechten Zeit, und eine Auffassung der Sachlage, wie sie mir erwünscht ist. Wenn z. B. Jemand sich die Mühe nehmen wollte, den Bauern auseinanderzusetzen, daß ich auch berechtigt bin, ihnen die Arbeit in meiner Fabrik zugleich mit dem Besitz der Häuser zu entziehen, und daß sie alsdann mit dem weißen Stabe davonziehen müßten, — der könnte zwischen hüben und drüben einen dauernden Frieden vermitteln."

Paul Wallfried sah ihn fast verächtlich an.

„Das werde ich allerdings thun, Herr Wiering", versetzte er, „mit voller Hingebung und sobald als möglich, wenn auch freilich nicht, um dafür den Kuppelpelz, welchen mir Ihre Großmuth in Aussicht stellt, zu verdienen. Auf ein ferneres Engagement in Ihrer Fabrik verzichte ich vollständig, aber gleichwohl soll es mein eifriges Bemühen sein, den unglücklichen Arbeitern eine freiwillige Resignation zu predigen, und zwar, um die Folgen irgend einer Weigerung, dem mitleidslosen Herrn gegenüber, nach Kräften abzuschwächen."

Er grüßte nochmals und ging hinaus, ohne zurückzublicken.

Das Schweigen, welches sich während seiner letzten Worte unter den Anwesenden behauptet, dauerte noch einige Augenblicke fort, nachdem er bereits das Zimmer verlassen.

v. Riegen gewann zuerst seine Fassung wieder. „Wiering", rief er, „ich glaube, Du träumst mit offenen Augen. Das darf Dir Dein bezahlter Dienstbote in's Gesicht werfen?"

Der Gutsherr sah ihn gehässig an. Jetzt, nach Wallfried's Entfernung, zeigte sich in seinen blassen Zügen ein Ausdruck des Hohnes und der Wuth, den er bisher nur mühsam verborgen gehalten. Er ballte zornig die Faust.

„Der Hallunke wird nicht straflos davonkommen", zischte er; „aber was soll ich im Augenblick machen, nachdem die Corruption unserer Verhältnisse so weit vorgeschritten, daß der Arbeiter seinen Brodherrn maßregelt. Ein Wort von diesem Manne, der weit populärer ist, als selbst der Priester, und zweihundert bewaffnete Fäuste schreiben mir Gesetze vor. Hast Du es denn nicht persönlich erleben müssen, v. Riegen?"

„Wahr, wahr", grollte dieser. „Aber ich besäße diese Lammsgeduld nicht."

Wiering zerknitterte zwischen seinen Fingern eine Cigarre, daß der braune Staub herumflog.

„Warte nur", versetzte er. „Ich finde die gelegene Stunde, und dann soll der Schuft zittern. Aber im Moment muß ich ihm schmeicheln, um nicht den Kürzeren zu ziehen. Bis aus der nächsten Stadt eine Compagnie Soldaten hier einrücken kann, vergehen mindestens fünf Tage, während eben so viele Stunden schon hinreichen, um mein Besitzthum zu verwüsten."

Eugen Warnstedt nickte. „Hast ganz Recht, Wiering", sagte er, „bist noch derselbe Schlaukopf wie vor Jahren, als wir auf der Schulbank nebeneinander saßen und Du meine Uebersetzungen abschriebst, wenn ich sie mir von irgend einem armen Teufel für wenige Pfennige hatte verfertigen lassen. Ha, ha, ha!"

Max v. Riegen trank sein Glas aus und erhob sich vom Sitz. „Nun sag mir, Wiering, weshalb wünschtest Du bei dieser ganzen Berathung meine Anwesenheit?"

Der Gutsherr schenkte ihm wieder ein. „Weil ich Deine beiden Tannenkoppeln zunächst meiner Grenze kaufen will, v. Riegen."

Der Edelmann schien Aehnliches erwartet zu haben; er nickte zufrieden.

„Und was bietest Du mir, alter Junge?"

„Setze Dich wieder auf Deinen Platz, lieber Freund. Auch Warnstedt's Haideland muß ich haben, — wir wollen also berathen, was da zu machen ist. Ich will den Bau sobald als nur möglich beginnen, wißt Ihr, damit Mannschaft an Ort und Stelle kommt. Haben wir einige fünfzig Handwerker hier, dann gewinnt die Sache ein anderes Aussehen."

„Bravo", rief v. Riegen. „Siedendes Pech auf die Canaille, sage ich Dir! Na, sprich getrost, Wiering, Du bist ein guter Grenznachbar und wir werden schon handelseinig werden, das glaube ich sicher!"

Vom deutschen Schützenfest.

Z Stuttgart, 3. August.

(Schluß.) In dem tollen Gelärme der Feststraße gelangen wir endlich hinauf zum Schießplatze. Hier sieht es schlicht und arbeitsmäßig aus, kein Reichswappen, keine Kaiser- und Königsbüsten, keine goldgrundigen Bilder zieren die rohen Bretterschuppen der Schützen. Rechts und links vom Eingange, um eine Art Vorhof gruppirt, liegen kleine Hütten, in denen die Schützen sich amtlich expediren, sich einzeichnen, ihre Schußscheine lösen, ihre Gewehre prüfen lassen; dort ist auch eine Werkstatt für augenblicklich nothwendig werdende Reparaturen und ähnliche Zweckmäßigkeitsbauten. Die Büchsenmacher und Gewehr-Fabrikanten beziehen die Schützenfeste wie ihre Messen. Sie kommen selten allein, sondern bringen gar gern sichere, auf ihre Systeme eingeschossene Schützen mit, denn jeder Becher, den ein Mauser, Werndl, Knecht 2c. erschießt, ist zugleich eine gute Reclame für das Geschäft. Heute hat der letztere obgesiegt. Der junge schweizer Büchsenmacher selbst vertritt sein Gewehr im Schießstande und holte sich mit ihm den ersten Becher.

Aus diesem Vorhof kommen wir zu den Schießhallen selbst. Diese bestehen aus zwei Reihen. Die 56 Stände der ersten dienen dem langen Stande, den Feldscheiben, nach denen man aus einer Distanz von 300 Meter schießt. Aus der zweiten Reihe von 50 Ständen schießt man nach den Standscheiben, dem kurzen Stande, die nur 175 Meter entfernt aufgestellt sind. Es knattert lustig von allen Seiten, in der Schießhalle drängen sich die wirklichen Theilnehmer des Festes. Hier, besonders vor den Feldscheiben, sieht man zumeist die grünbebänderten Strohhüte der Schweizer. Diese klugen, nüchternen Rechner verzichten aufs Zechen und Amüsiren, sie, beim Bankett die Stillsten und Mäßigsten, reden hier mit ihren guten Stutzen am lautesten, sie kommen wohl vorbereitet her und wollen das Fest gehörig ausnutzen, während die meisten Deutschen, selbst die bunt herausgeputzten Alpenbayern, Tiroler, Oesterreicher sich lieber drunten eine „Hetz" machen. Die große Toilette hat hier einem practischen Arbeitsanzuge Platz gemacht. Die meisten tragen hohe Schürzen, andere Blousen, viele haben wenigstens die Röcke abgeworfen und arbeiten in Hemdärmeln. Das Schießen selbst ist ja das Mindeste, aber hinten auf den Ladetischen wird geputzt, ausgeschlämmt, versucht, geladen, da liegen Lederlappen, Zeugfetzen, Beutel und Schießmaterialien bunt durcheinander. Der Eintritt in die Schießstätte selbst, in den Innenraum der Halle ist jedem Nichtschützen streng verwehrt, man sieht aber in die wandlosen Schuppen von allen Seiten frei hinein. Nichtsdesto weniger machten selbst Damen, deren Rücksichtslosigkeit bekanntlich stets mit ihrer Schaulust wächst, den Versuch einzudringen und schoben dreist den thürhütenden Turner bei Seite. Er ließ sichs gefallen. „Was soll ich thun?" meinte er, „sonst sagen sie, ich sei ein grober Schwab." Die Gastlichkeit überwog bei dem um seinen Nationalruf Besorgten sogar das Pflichtgefühl.

Von einer nahen, innerhalb des Schießplanes gelegenen Anhöhe hat man einen bequemeren Ueberblick über das ganze Schießwerk. Hinten am Anberge liegen zwei lange Scheibenreihen, eine nähere mit 50 Stadtscheiben, eine entferntere mit 56 Feldscheiben. Es sind weiße Tafeln mit einem Mittelschwarz von 90 Centimeter Höhe und 45 Centimeter Breite. Die 3 mittelsten in der Scheibenreihe tragen statt der laufenden Nummer der übrigen farbige Decorationen und Buchstaben, die sie als die Ehren-Festscheiben kennzeichnen, im langen Stande Deutschland, Stuttgart, Hannover, im kurzen Heimath, Wien, Bremen. Vor diesen Scheibenreihen zieht sich ein Wall mit Graben dahinter, dort liegen die Zeiger mit ihren langen Stäben und markiren jeden Schuß, der das Schwarz trifft oder berührt. Nur diese gelten. Die Scheiben schweben an leichten Scharnieren, ein Zug läßt sie emporschweben und versinken, falls ein Wechsel nöthig ist. Gänge von geschichtetem Klobenholz führen von den Schießständen zu den Scheiben, Telegraphenleitungen verbinden jeden einzelnen Stand mit seiner Scheibe. Der Schütze zahlt außer seiner Festkarte für 6 Mark, seinen Schießschein und dann noch Schußgeld, welches für die Festscheiben einen Einsatz von 15 Mark beträgt. An den andern Scheiben holt er sich für je 30 ins Schwarze getroffene Punkte eine silberne Festmünze von 5 Mark, für 20 weitere eine zweite und dann muß er noch 130 Schüsse machen und jeden ins Schwarze hinein, um einen Becher oder eine Uhr, oder 50 Mark baar zu gewinnen. Auf jeder der 6 Festscheiben hat indessen jeder Schütze nur zwei Schüsse für seine 15 Mark. Trifft er ins Schwarze dabei, so holt er je nach der Qualität des Treffers dort seinen Ehrenpreis. Wer nun auf allen 6 Festscheiben jedesmal scharf ins Centrum zu treffen vermöchte, der wäre im Stande, sich von allen die ersten Ehrenpreise zu holen. Das kommt aber wohl nicht vor, da ja auf jeder ihm überhaupt nur zwei Schüsse gestattet sind. Zu den Festscheiben Deutschland und Heimath werden nur Mitglieder des deutschen Schützenbundes zugelassen. Dann giebt es noch eine Art Wettkampf mit Einsätzen. Dazu werden gesonderte Ehrenscheiben für Meisterschießen aufgestellt. Jeder Theilnehmer zahlt hier 3 Mark Einsatz und aus diesen Beträgen werden Preise bis zu 100 Mark gebildet.

So kann also Jeder nach Gefallen seine Kunst beweisen, sich nach Belieben ein Terrain für seine Schußarbeit auswählen, sich beim Büchsenknallen den ganzen Tag hindurch vergnügen. Manchmal freilich giebt's auch Aergerniß. Wenn die Kugel den Staub des Zeigerwalles dampfend aufwirbelt, wenn der lange Stecken des verborgenen Controlleurs höhnisch über die Scheibe wischt, zum Zeichen, daß das Schwarze nicht getroffen sei, dann mag wohl die Enttäuschung den sicheren Schützen verstimmen. Der Dilettant verzichtet überhaupt auf jeden Wettkampf, er hat genug an seiner Festkarte und an den Genüssen, welche fern von allem Pulverdampf diese Woche so reichlich bietet. Aber es sind doch bereits am ersten Tage 600 Schießkarten gelöst worden, dem größten Theile scheint es also Ernst zu sein mit dem Schießvergnügen. Um 8 Uhr Abends hört dasselbe auf, dann marschiren die Zeiger zurück aus ihren Höhlengängen, dann versinken die Scheiben auf einen Druck der Hand in die Coulisse hinab, dann gehört der Abend der Festeslust, die allenthalben, nicht nur auf der eigentlichen Feststätte, ihre Fahne aufgesteckt hat, dann sind wir eingeladen in alle Concertgärten, zu jeder Lust, bis früh um 6 Uhr die Scheibenreihen wieder aus ihren Versenkungen aufsteigen und die Arbeit aufs Neue beginnt, eine lohnende nur für den, der nüchtern, mäßig und ruhig geblieben ist die lustige Nacht hindurch.

Stimmen abgelehnt. Dagegen ging die Regierung nach langem Widerstande auf den zweiten Antrag ein, wobei jedoch das zweite Verbot auf Fälle beschränkt wird, in welchen mehr als ein Drittheil der Gesammtladung aus Getreide besteht. Ein Antrag Herschell's, daß die nachgewiesene Aussendung unseetüchtiger Schiffe als Vergehen strafbar sein soll, wurde angenommen. Damit war die Einzelberathung erledigt. Nach diesem mehr oder weniger zufriedenstellenden und mit Jubel begrüßten Ergebnisse ließ Reed im Namen Plimsoll's dessen Schifffahrtsvorlage förmlich von der Tagesordnung streichen.

Dänemark.

Copenhagen, 3. Aug. Aus Island sollen hier wieder neue Nachrichten eingelaufen sein, und ein hier lebender Isländer — schreibt man den „H. N." — machte uns die mündliche Mittheilung, daß die dortigen vulkanischen Ausbrüche sich mit verhältnißmäßig geringen Unterbrechungen und zum Theil mit gesteigerter Heftigkeit erneuert haben, so wie allem Anschein nach auch ferner fortdauern werden. Doch sind die letzten Ausbrüche nicht von dem furchtbar verheerenden Aschenregen begleitet worden, sondern haben sich auf gewaltige glühende Lavaströme, deren Abglanz den Himmel wie ein förmliches Feuermeer haben erscheinen lassen, beschränkt. Mit großem Interesse sieht man Berichten englischer und anderer Naturforscher entgegen, welche auf den höchst gefahrvollen Expeditionen in der Nähe jener Vulkane begriffen sind. Der Theil der isländischen Bevölkerung, welcher zunächst von dem Unglück betroffen ist, soll dasselbe mit tief religiöser Ergebung tragen. Eigentliche Noth ist für den Augenblick nicht vorhanden, wie aber die Verhältnisse sich zum Winter gestalten werden, scheint nicht abzusehen und vielleicht werden außer der privaten Wohlthätigkeit außerordentliche Maßregeln nothwendig werden, um der Verarmung der Bevölkerung jener Gegenden vorzubeugen.

P. Maschinen-Ausstellung.

Am 2. August hat Hr. A. P. Muscate in Dirschau auf seinem Hofe eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen veranstaltet, zu welcher sich Landwirthe aus verschiedenen Gegenden Westpreußens versammelt hatten. Die Maschinen wurden größten Theils in voller Thätigkeit gezeigt, und es war dadurch den Anwesenden Gelegenheit geboten, sich ein Urtheil über die einzelnen Leistungen zu bilden.

Die hervorragendste Maschine war eine Schrot- und Mahl-Mühle von Barford u. Perkins. Die Körner werden durch eine conischgeformte, gerippte Walze aus härtestem Stahl, welche in einem zupassenden Mantel aus gleichem Material durch Dampfkraft in schnellste Rotation gesetzt wird, zerkleinert. Das so gewonnene Schrot geht über einen Gaze-Cylinder, welcher 2 Sorten Mehl ausbeutelt und fällt dann als vortreffliches Futtermaterial heraus. Soll mehr Mehl aus dem Roggen gewonnen werden, so schüttet man das Schrot noch einmal auf, erhält wieder feines Mehl und daneben Kleie.

Für jeden Landwirth, welcher Roggen zu Futterzwecken braucht, ist diese Maschine höchst empfehlenswerth, da sie das Brodmehl neben der Arbeit des Schrotens liefert. Nach den gemachten Angaben soll die Mühle in einer Stunde ca. 7 Schffl. Mehl und 20 Schffl. Schrot (bei einmaligem Durchgehen), liefern; eine Leistung, welche bei der rapiden Umdrehung nicht unmöglich erscheint. Die Maschine wurde von einer 12pferdekräftigen Locomobile bei 40 Pfd. Dampf getrieben, und würde bei schwächeren Dampfmaschinen natürlich die Leistung geringer sein. Der Preis von 360 Thlr. erscheint nicht übermäßig. Nur ein Bedenken ist nicht zu unterdrücken, ob nämlich die Stahlwalze sich nicht zu schnell abnutzen wird. Man sah dort eine Walze von einer ähnlichen, nur kleineren Schrotmühle, welche nach zweijähriger Arbeit, in welcher ca. 2000 Schffl. Getreide geschrotet sein sollen, allerdings stark abgenutzt war. Eine neue Walze kostet 20 Thlr., und wenn man selbst jährlich eine Walze consumiren sollte, was wohl wahrscheinlich ist, so würden die Kosten einer Neuen meistens schon durch die ersparten Fuhren nach der Mühle gedeckt werden. Eine kleinere Schrotmühle, welche in einer Stunde 12 bis 15 Schffl. leisten soll, war nach demselben Prinzip gebaut, und lieferte ebenfalls gutes Schrot, welches ganz nach Belieben gröber und feiner hergestellt werden kann. Der Preis ist 160 Thlr. Beide Maschinen sind nur für Dampfbetrieb geeignet, weil die erforderliche Schnelligkeit der Rotation durch andere Kraft nicht bewirkt werden kann.

Ferner war eine neue Form von Häcksel-Maschine von Richmond und Chandler zu sehen, von welcher eine größere mit Dampf, die kleinere mit Göpel oder mit der Hand zu treiben ist. Zwei Messer sind an dem quer vor dem Mundloch stehenden Schwungrade befestigt, das Stroh wird durch einen auf dem Boden der Lade laufenden Gürtel ohne Ende vorgeschoben, eine Einrichtung, welche den Betrieb erheblich erleichtert, wenn sie haltbar ist, was sich erst nach längerer Erfahrung herausstellen kann. Besonders zu erwähnen ist eine sinnreiche Vorrichtung zum Ausrücken, vermittelst welcher während des Betriebes die Stellung zu kürzerem oder längerem Häcksel erfolgen, und auch das Vorrücken des Strohes ganz gehemmt werden kann. Der Preis für die größere Maschine beträgt 160 Thlr., für die kleinere 90 Thlr.

Dann sah man die mehrfach bereits genannte Stift-Dreschmaschine, von 2 Pferden getrieben. Die Construction ist viel einfacher als bei dem Trommelsystem, erscheint aber weniger haltbar. Es wurde Roggen durchaus rein gedroschen, aber das Stroh so zerrissen, wie es bei anderen Maschinen fast gar nicht vorkommt, und das beeinträchtigt die Verwerthung des Futterstrohs nicht unbedeutend. Auch ist der Preis von 200 Thlr. so viel höher als bei den alten Dreschmaschinen, daß die Letzteren wohl kaum durch die neue Erfindung werden verdrängt werden. Eine kleinere Maschine gleicher Construction für Handbetrieb kostet nur 75 Thlr., erfordert aber dem Anscheine nach so bedeutende Triebkraft, daß vier Männer schwerlich lange ohne Unterbrechung die Arbeit leisten werden.

Auffallend und hier wohl noch nicht gesehen war der kleine Säulengöpel, welcher die größere Stiftmaschine trieb, und an welchem 2 nicht sehr starke Pferde die Arbeit bequem leisteten. Nur erscheint der Preis desselben mit 194 Thlr., wozu noch der Riemen mit 33 Thlr. kommt, doch sehr hoch.

Dann wurde durch einen gewöhnlichen Göpel eine Häckselmaschine der oben beschriebenen Art, und zu gleicher Zeit eine Haferquetschmühle getrieben, welche Combination sich für kleinere Wirthschaft wohl empfiehlt.

Außer diesen in Bewegung gesetzten Maschinen sind zu erwähnen gut gearbeitete Vieh-Centesimal-Waagen. Ferner äußerst leichte und zierliche amerikanische Heugabeln in verschiedenen Dimensionen, von welcher schon viele in den Besitz ländlicher Arbeiter der Umgegend übergegangen sein sollen.

Später, nachdem Referent die Ausstellung verlassen hatte, wurden noch einige Mähmaschinen, und zwar die von Burgeß & Kei combinirte Gras- und Getreide-Mähmaschine mit einem Rade, die Champion mit 2 Rädern, endlich die Wood'sche Gras-Mähmaschine vorgeführt.

Herr Muscate verdient den Dank der Landwirthe dafür, daß er bemüht ist, neue Maschinen und Geräthe einzuführen, dann aber auch, weil er Gelegenheit giebt, Neues kennen zu lernen und mit dem schon Bekannten zu vergleichen. P.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 4. August. (Orig.-Ber. der Bank- und Hdls.-Ztg. von Leopold Hadra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 88—91 M. pr 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 94 M. pr 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 M. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 75—80 M. pr 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 89—91 M. pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 87—89 M. Secunda 85 M. pr 50 Kilogr. Bruchzinn 70 M. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,25 M., geringere Marken 24 M. pr 50 Kilogramm. In London 24 £ Hier am Platze erstere 25,50—26 M., letztere 25 M. pr 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 M. loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 21,50—22 M. pr 50 Kilogr. Casse. Loco hier 24—24,50 M. Harzer und Sächsisches 24,50—25 M. Spanisches Rein u. Co. 26,25—27 M. San Andres 26—27 M. — Bruch-Blei 19—19,50 M. pr 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,40—4,80 M. Engl. Roheisen 4,00 bis 4,20 M. pr 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,70 bis 3,90 M. Gießerei-Roheisen 4—4,20 M. pr 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 5,30 M., weißes Holzkohlen-Roheisen 4,50—4,70 M. pr 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,30—4,60 M. — Stabeisen. Gewalztes 8,25—8,50 M. pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 12,50—17 M. loco pr 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 6,50 M., zum Verwalzen 4,75—5 M. — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 80 M., Coaks 68—72 M. pr 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,45—1,80 M. pr 50 Kilogramm loco hier.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt

6. August.

Geburten: Lehrer Benj. Schreiber, S. — Arb. Carl Wilh. Neumann, S. — Zimmerges. Friedr. Kühn, T. — Johanna Auguste Freudenreich, S. — Maschinist Joh. Kreminski, T. — Arb. Heinr. Carl Tetzlaff, T. — Arb. Ferd. Mich. Schlegel, S. — Telegraphen-Assistent Wilh. Heinr. Gellwitzki, S. u. T. — Arb. Anton Zoch, S. — Schuhmacherges. Joh. Lehmann, T. — Clara Lange, S. — Kaufm. Carl Heinr. Tietze, T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Aug. Ferd. Kunkelt mit Bertha Caroline Mielke. — Arb. August Ludwig Wenczerski mit Johanna Math. Tümmler.

Heirathen: Bahnwächter Anton Hallmann mit Minna Clara Erbe. — Schmiedegeselle Franz Philipp Nötzel mit Julianne Kawczynski. — Uhrmacher Albert Eduard Wruck mit Johanna Louise Rahtske.

Todesfälle: T. d. Arb. Ernst Grunwald 4 M. — S. d. Fleischermstr. Aug. Sawatzki 4 M. — S. d. Auguste Kusch 4 M — Bernsteindrechslermstr. Martin Ferd. Schmechting 51 J. — T. d. Büchsenmachers Rudolf Siemon 3 W. — T. d. Selma Mrotschitzka, 30 J. — T. d. Arb. Gottfr. Wilh. Bauer 1¼ J. — Fräulein Ursula Dorothea Fink 87 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 6 August.

		Crs.v.5.			Crs.v.5.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	105,70	105,70
August	217	218	Pr. Staatsschldf.	92,50	92,50
Sepbr.-Octbr.	220	222	Wstp. 3½%Pfdb.	86	86
April-Mai	230		do. 4% do.	96,10	96,10
Roggen		166,50	do. 4½% do.	103	103,10
August	164,50	166,50	Berg.-Märk.Eisb.	84	83,90
Sepbr.-Octbr.	164	167	Lombardenfex.Cp.	172,50	171,50
Petroleum			Franzosen . .	507	505,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	30,30	30
Sept.-Oct.	22,90	23	Rhein. Eisenbahn	110,60	110,70
Rüböl Sept.-Oct	59,50	59,20	Oester. Creditanst.	387,50	385
Oct.-Novbr.	61,30	60	Türken (5%)	40,60	40,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,40	67,40
August-Sept.	56	56,10	Ruff. Banknoten	280,60	280,40
Sept.-Oct.	56,80	57,30	Oest. Banknoten	182,60	183
Ung. Schatz-A. II.	96,50	96,50	Wechselcrs. Lond.	—	20,28

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 68,20.

Fondsbörse ruhig.

Meteorologische Depesche vom 6 August.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	340,2	+12,1	Windst	—	ganz bed
Petersburg	339,9	+11,4	Windst	—	bedeckt.
Stockholm	339,8	+15,2	Windst	—	bedeckt.
Helsingör	—	—	O	lebhaft	Strom S.
Moskau .	—	—	—	—	—
Memel . .	337,8	+14,2	NO	schwach	trübe.
Flensburg	336,5	+14,0	NO	lebhaft	heiter.
Königsberg	336,4	+15,0	NO	schwach	heiter
Danzig . .	336,6	+14,8	NO	mäßig	ziemlich heiter.
Putbus . .	334,0	+14,5	O	heftig	heiter.
Stettin . .	334,4	+16,6	—	—	ganz heiter
Helder . .	336,0	+15,0	NO	mäßig	Meer ruhig.
Berlin . .	333,6	+15,4	O	schwach	heiter.
Posen . .	333,1	+14,6	NO	schwach	heiter.
Breslau .	329,3	+13,1	O	schwach	heiter.
Brüssel . .	333,9	+16,8	ONO	schwach	schön.
Wiesbaden	329,1	+13,4	N	s. schw.	bedeckt.
Ratibor .	323,7	+12,6	NNO	schwach	wolkig.
Trier . . .	327,9	+12,0	NO	schwach	trübe, neblig.
Paris . .	335,2	+12,8	NW	schwach	ganz bed.

Medicin. Urtheil.*)

*** **Zu Dr. Tiedemann's Pen-tsao-Präparaten.** Das „Bresl. Intell.-Blatt" brachte vor Kurzem einen Redactions-Artikel von einem Newyorker Correspondenten über die ganz vorzüglichen Heilwirkungen der Dr. Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparate. Mit Bezug hierauf erkläre ich, daß ich mich der Ansicht meiner deutschen und englischen Collegen, daß die Pen-tsao-Präparate des Herrn Dr. Tiedemann in Stralsund eine ganz ausgezeichnete und schnelle Wirkung bei allen Schwächezuständen entfalten, vollständig anschließe. Was Liebig's Extract für den Gesammt-Organismus, das sind die Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparate für örtliche Leiden des Sexualsystem's.

Berlin, den 5. März 1874.

(L. S.) Dr. med. **W. Zilz.**

*) Werd. fortges.

Gestern Abend 10¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Alexe** geb. **Krüger** von einem Mädchen glücklich entbunden und zeige ich dieses statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Danzig, den 6. August 1875.

2341) **Preuß,**
Hauptmann u. Compagnie-Chef im Grenad.-Rgt. No. 5.

Die Verlobung mit Fräulein **Selma Ludwig** aus Zoppot ist meinerseits aufgehoben.

2330) **A. Brauer.**

Den acht jungen Damen hiermit unsern innigsten Dank für die uns bei dem Leichenbegängniß unserer Tochter **Emilie** erwiesene Ehre.

Schmerblock.

2326) **Paul Spode** u. Frau.

Nach Neu-Seeland

(Australien)

befördern wir **Auswanderer** und **Passagiere** zu **mäßigen Preisen.** Näheres ergeben die Prospecte, welche von uns und unseren Herren Agenten unentgeltlich verabfolgt werden.

Johanning & Behmer,
Louisenplatz 7, in **Berlin.**

Die **Militair-Vorbereitungs-Anstalt** des **Lieutenant D. R. Protz** bereitet schnell und sicher zum **Officier-, Portepeefähnr.-, Seecadetten-Examen** und zum **Examen** für **Einjährig-Freiwillige** vor. (2407

Grünhof bei **Stettin,** Heinrichsstr. 2.

James F. Fowlie.

Ship- and Jnsurance-Broker and Commission-Merchant.

Vice-Consulate for the German Empire.

Barrow-in-Furness.

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zu Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.

Roman Plock,
9938) Milchkannengasse 14.

Thorner Nessing!

von **J. G. Adolph**

erhielt frische Sendung (mittel und fein Korn) zu billigen Preisen.

Albert Kleist,
II. Damm No. 3.

Stohhüte werden in einem Tage wie neu chemisch gereinigt **Drehergasse 24, 2 Tr.** (2339

Für Herren!

Sauber gearbeitete wasserdichte

Reisepaletots

mit großen Knöpfen, sowie

leinene u. Chiffon-Nacht- und Oberhemden

sind enorm billig (Aufenthalt nur drei Tage) zu verkaufen

Hôtel de Oliva, Zimmer 5.

2000—3000 Stück kieferne Handelshölzer

in der Nähe eines flößbaren Wassers, hat zum Verkauf

F. Hofer-Rastenburg.

Guts-Verkauf.

Unsere in Thomsdorf belegene Besitzung von ca. 8 Hufen, beabsichtigen wir aus freier Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich direct an Herrn Administrator **Latendorf** in Thomsdorf per Uderwangen wenden, der jede gewünschte Auskunft ertheilen wird.

Preußische Credit-Anstalt.
Stephan & Schmidt.

Ein Gut, im Marienwerderer Kreise gelegen, ½ Meile von Bahnhof Czerwinsk entfernt, ist mit voller Ernte sofort **zu verkaufen.** Größe 2700 Morgen.

Das Nähere unter No. 2344 in der Exp. d. Ztg.

Meine Besitzung **Neu Wartsch No. 20** (bei Praust), 140 Morgen nebst Torfbruch, welches noch 3—4000 Klafter Torf liefert, bin ich willens, mit oder ohne Inventarium, unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

2328) **A. Tornier.**

Ein Grundstück,

Rechtstadt, am Markt, worin seit einer Reihe von Jahren ein flottes Materialw.- u. Schankgeschäft (45,000 Mark Umsatz) betrieben wird, ist plötzlich eingetr. Umstände wegen verkäuflich. Zur Anz. resp. Uebernahme sind 9- bis 12,000 Mark erforderlich.

E. Schulz, Heiligegeistg. 27.

Seit vielen Jahren als Erzieherin thätig, beabsichtige, jetzt vom 1. October an mich in Danzig als **Privatlehrerin** niederzulassen und junge Mädchen zwischen 13 und 16 Jahren in Sprachen, Musik und Zeichnen, in Privatzirkeln zu unterrichten.

Die geehrten Eltern, welche mir ihre Töchter anvertrauen wollen, bitte ich, schon jetzt ihre Adresse i. d. Exp. d. Ztg. u. 1749 gütigst niederzulegen.

Lina Landsberg,
für d. h. Töchtersch. gepr. Lehrerin.

Für eine leistungsfähige

Blumenfabrik

Sachsens wird für **Ost- u. Westpreußen** ein

solider Agent

gesucht, dem gute Referenzen zur Seite stehen.

Gefällige Adressen unter **L. V. 498** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Dresden** erbeten.

THE SINGER MANUFACTURING CO.

New-York,

Grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

verkaufte im vorigen Jahre mehr als den dritten Theil sämmtlicher in Amerika fabricirten Nähmaschinen, nämlich

232,444

und im Ganzen bereits über

Ein und eine halbe Million.

Jede Original-Singer-Maschine ist mit einem **Certificat,** welches die **Unterschrift des Präsidenten** der Singer Manufacturing Co. trägt, versehen, **alle ohne dieses Certifikat unter dem Namen Singer ausgebotenen Maschinen sind nachgemachte.**

Haupt-Agentur für Westpreußen: Danzig, Heiligegeistgasse 117.

A. Hedrich.

Vom 1. October ab befindet sich mein Geschäft Langgasse No. 44.

L. Broekmann's

Circus und Affen-Theater.

Während der Dominikszeit täglich

Zwei grosse Vorstellungen,

die erste um 4½ Uhr, die zweite um 7½ Uhr.

Neues Programm, brillante Ausstattung.

Billet-Verkauf von 11 bis 1 Uhr Vormittags und eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung an der Kasse des Theaters.

Mehrfachen Anfragen von außerhalb zu genügen, zeige ich ergebenst an, daß das neue

Römische Bad

an jedem Wochentage geöffnet ist und für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag zur Disposition steht. (2114

A. W. Jantzen,
Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben 34.

Vorläufige Anzeige.

Nach Beendigung der gerichtlichen Taxe des zur **M. Süßmann**'schen Concursmasse gehörigen Waarenlagers, **die in einigen Tagen zu erwarten ist,** beabsichtige ich, die gesammten Vorräthe, bestehend in

Damenkleiderstoffen in Wolle, Halbwolle und Baumwolle (darunter eine Partie größere und kleinere Reste), Tischdecken, französischen und Wiener Long-Châles, Flanellen, Boys, Bettzeugen, Bettdecken, Gardinen, Kleider-Piqués, Confectionsstoffen, Damentuchen, Herrenwäsche 2c.

zum **gerichtlichen Ausverkauf** zu stellen, und wird das Nähere durch spätere **Annoncen** bekannt gemacht werden.

Der Concurs-Verwalter.

Rudolph Hasse.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung.

Lotterie zum Besten eines zu errichtenden Krankenhauses in Praust, Landkreis Danzig.

Ziehung den 18. August und folgende Tage.

50,000 Loose. Preis der Loose à 3 Rmk. (1 Thlr.)



5,000 Gewinne. Werth der Gewinne: 75,000 Rmk.

Erster Hauptgewinn: Ein Landhaus im Seebadeort Zoppot, mit 8 Zimmern, Balcon, Garten 2c., sehr schön gelegen, mit freier Aussicht auf die See und auf die waldumkränzte Bucht von Adlershorst (bereits für die Verloosung angekauft). **Werth Rℳ 15,000**

Zweiter Hauptgewinn: Ein Nußbaum-Mobiliar mit Bildschnitzerei	" "	**6,000.**
Dritter Hauptgewinn: Ein Mahagoni-Mobiliar	" "	**3,000.**
Vierter Hauptgewinn: Ein Concertflügel	" "	**1,800.**
Fünfter Hauptgewinn: Ein Salonflügel	" "	**1,200.**

Die ferneren **4995 Gewinne,** im Werthe von à **750** Rℳ an abwärts, bestehen aus **2 Pianino's, Gold- und Silbergeräth, Leinwand, Uhren 2c. 2c.** und werden auch bei den kleineren Gewinnen **nur reelle Gegenstände dem angegebenen Werthe** (750, 600, 450, 150, 75, 45, 30, 6-25 Rℳ, im Gesammtwerthe 36,900 Rℳ) **entsprechend,** angeschafft.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an den **General-Agenten** Hrn. Buchhändler **Theodor Bertling** in **Danzig** wenden.

Danzig, im April 1875.

Der Vorstand des Krankenhauses zu Praust.

J. Dörksen-Gr. Zünder. **C. Drawe**-Saskozin. **E. Hirschfeld**-Czerniau. **A. Schultz**-Trutenau. **G. Schwarz**-Langenau. **H. Werner**-Praust. **Dr. Wiedemann**-Praust.

Obige Loose sind zu dem Preise von à 3 Rℳ bei dem Unterzeichneten zu haben. — Bei Einsendung von Postanweisungen bitte dem Betrage, noch den für Bestellgeld und Rückporto hinzuzufügen.

2346) **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Bitte um gefällige Beachtung meiner Aquarien-, Terrarien- und meiner reichhaltigen Muschel-Handlung. August Hoffmann, Heiligegeistg. 26.

In der Provinz Posen, 2 Meilen von der Stadt Posen, an der Chaussee u. ½ Meile von der Eisenbahn, ist ein

Vorwerk von 500 Morg.

guten Bodens mit sämmtlichen Gebäuden, Inventar u. Getreide zu verkaufen. Auf der Hypotheke bleiben 14,000 Thlr. stehen Dieses Vorwerk grenzt an eine Wirthschaft von 112 Morg. guten Boden, welche auch mit neuen Gebäuden, Inventar u. Getreide zu verkaufen ist. Näheres unter **L 776** an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Berlin W., Friedrichstr. 178.**

Ein gut eingeführtes

Eisen-Engros- & Detail-Geschäft,

in einer größeren Provinzial-Stadt, wünscht Jemand zu acquiriren.

Gef. Offerten beliebe man u. 2284 d. Exp. d. Ztg. zu übergeben.

Langefuhr 32 sind circa 100 Ctr. Griesmehl zu verkaufen. (2268

---

100 Stück starke wollreiche Hammel stehen in **Grüneberg** bei Pr. Stargardt zum Verkauf.

---

270 Southdown-Kreuzungs-Lämmer stehen in Zankenczin b. Danzig zum Verkauf. (2329

Ein 6 Monate alter reinblütiger holländer Bulle

steht in Katzke per Praust zum Verkauf.

Zu verpachten

ein rentables Destillations- u. Colonialwaaren-Geschäft mit einem nachweislich jährlichen Umsatz von 25 bis 30,000 Thalern. Bedingungen sehr günstig. Adressen u. 2286 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

Der Obstgarten in Katzke

per Praust ist zu verpachten. (2140

Ein flottes Eisenwaaren-Geschäft, event. auch mit Material-Waaren verbunden, wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. unter No. 2294 entgegen.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein noch junger Mann, Besitzer eines gangbaren Geschäfts, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen (auch Wittwen) von angenehmem Aeußern und anständiger Familie, welche gesonnen sind, eine glückliche Ehe einzugehen, belieben ihre werthe Adresse, nebst Photographie und Vermögensverhältnisse, vertrauungsvoll unter No. 1864 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. Discretion Ehrensache.

Für ein bedeutendes Schneidemühlen-Etablissement in der Provinz Preußen wird Jemand gesucht, welcher die **Leitung** desselben zu übernehmen und insbesondere auch die für dasselbe nöthigen Holzankäufe zu bewirken im Stande ist.

Nur solche Bewerber,

welche ihre thatsächliche, besonders gute Befähigung hierzu durch Atteste aus ihrer früheren Wirksamkeit nachweisen können, wollen unter Einsendung derselben und kurzer Angabe ihrer Personalien ihre Adr. sub **J. D. 6708** bei **Rudolf Mosse, Berlin, S. W.,** schleunigst einreichen.

Ein junger Mann,

militärfrei, mit der Colonial-, Eisen- und Kurzwaarenbranche vertraut, sucht zum 1. September cr., od. später, eine ähnliche Stellung.

Gef. Offerten werden unter 2321 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Zur Erlernung der Landwirthschaft, findet ein **gebildeter, junger Mann** gegen Pension vom 1. September ab Stellung in **Linken** bei **Alt Christburg.** (1461

W. Bleek.

Ein junger Mann, **Destillateur,** auch gleichzeitig gewandter Verkäufer, mit Prima-Referenzen, sucht von sofort oder später Stellung. Näh. bei Ww. **Klanower,** Warlubien.

Ein älterer, unverheir. Landwirth sucht, da er in einiger Zeit eine größere Stellung anzutreten beabsichtigt, vorläufige Beschäftigung sei es als **Wirthschaftsbeamter oder Rechnungsführer.**

Gefällige Offerten werden u. 2255 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine **Dame** in einfacher Buchführung geübt, wünscht von November Stellung in einem Geschäft. Gef. Offert. oder Nachfragen nimmt an die Exp. d. Ztg. unter No. 2244.

Eine **gebild. Dame** sucht als Repräsent. d. Hausfr. e. anst. Stelle Kohlenmarkt 30.

Gesucht

auf sofort ein **geübter Koch** bei hohem Gehalte für die Offiziermesse des Aviso „Falke". Bewerber wollen sich persönlich melden an Bord des Schiffes oder schriftlich bei **v. Eichstedt,**
Lieutenant zur See.

Zoppot. An Bord S. M. Aviso „Falke".

Ein tüchtiger Inspector,

der Zeugnisse seiner Brauchbarkeit vorzulegen hat, findet zum 1. September d. J. eine Stelle. Gehalt nach Uebereinkunft.

2345) **Hahn**
in **Lichtfelde** bei **Posilge.**

Kellnerinnen, mit guter Garderobe, werden für außerhalb nachgewiesen bei **Plath,** Danzig, Heiligegeistgasse 105. Daselbst w. e. Stubenmädchen f. Hotel nachgew.

Ein rüstiger Mann, in den 40er Jahren, der gute Führung aufweisen kann, auch beliebige Caution stellt, wünscht eine Stelle als **Bote, Aufseher, Kassirer** von gleich oder später. Gehalt wird wenig beansprucht. Gef. Adr. u. 2331 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein Administrator,

der viele Jahre für seine Herrschaft große Güter zu deren Zufriedenheit bewirthschaftet, sucht eine Anstellung zu sofort. Anmeldungen werden u. No. 2155 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger gebildeter Mann, aus angesehener Familie Venedigs, 18 Jahre alt, der italienischen, deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, kaufmännisch vorgebildet, mit der Buchführung vertraut und im Besitz bester Empfehlungen, sucht zum 1. Januar oder früher in einem Comtoir ersten Ranges in einer norddeutschen Hafenstadt eine Stelle als **Volontair.**

Gefällige Meldungen erbeten: Direction der Vers.-Gesellschaft **Europa** in **Venedig, Frezzaria.** (2157

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania** zu **Dresden** auf's Wärmste empfohlen werden (1216

Eine Lehrerin

für zwei Kinder von 8 resp. 6 Jahren wird zum 1. October d. J. gesucht.

Näheres in der Exped. dieser Zeitung unter No. 2000.

Wirthin-Gesuch.

Auf einem Gute bei Christburg wird zum 1. October eine Wirthin für einen einzelnen Herrn gesucht. Dieselbe muß die Küche gut verstehen und mit Federvieh umzugehen wissen. Gehalt 120 Mark und ganz freie Station. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. unt. No. 2219.

Eine geb. Dame gesetzten Alters sucht Stellung in einem anständigen Hause als dame d'honneur hier oder auswärts. Adr. u. 2188 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine bequeme Wohnung,

von 3 Zimmern, Balkon 2c., ist vom 9. d. M. in **Brösen** zu vermiethen.

2337) **Pistorius Erben.**

Oliva, Zoppoter Chaussee No. 27, sind Zimmer mit Pension zum 1. October zu vermiethen. (22..

Langenmarkt 32 ist die 2. Etage zu vermiethen. Preis 400 Thlr.

Auf dem Heumarkte.

Rudolph Kötschau's Theater.

(Theatrum-mundi.)

Heute Sonnabend, den 6. August: 3 große Vorstellungen und zwar um 4¼, 6 und 8 Uhr Abends.

Erstes Auftreten des Equilibristen

Monsieur Antonio

mit seinen Staunen erregenden, noch nie gesehenen Kraft-Productionen mit einem **großen Fasse.**

Preise der Plätze:

Ein Logensitz 1 M. 25 ₰, eine Loge zu 4 Pers. 4 M. 25 ₰, Sperrsitz 1 M., I. Rang 75 ₰, II. Rang 50 ₰, Gallerie 30 ₰, Kinder bis zu 10 Jahren zahlen für den I. Rang 40 ₰, II. Rang 30 ₰, für Sperrsitze und Logensitze zahlen Kinder nur dann die Hälfte, wenn zwei Kinder nur einen Sitz einnehmen.

Hochachtungsvoll
Rudolph Kötschau, Director.

Mein,

Milchkannengasse No. 1 (Speicher-Insel),

neu und elegant eingerichtetes

Restaurant

nebst einem vorzüglichen neuen Billard empfehle zur gefälligen Benutzung.

G. C. Nowitzky.

Einer Festlichkeit wegen sind meine Localitäten für heute, von 6 Uhr Abends ab, geschlossen.

J. Mohr.
2310) **(Weiss' Café-Haus)**

Bezugnehmend auf die Annonce des Cigarrenhändler Hrn Wenzel, erkläre ich hiermit, daß derselbe mich nicht entlassen, sondern daß ich **rechtzeitig gekündigt** und **freiwillig** aus seinem Geschäft ausgetreten bin.

Otto Peppel.

Das dieser Nummer beiliegende Verzeichniß der **Universalbibliothek** empfehlen wir gefälliger Beachtung.

L. G. Homann's Buchhandlung,
Prowe & Beuth, Jopengasse No. 19.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.